

In perfekten Systemen, noch mehr in ultraperfekten, wie gewisse industrielle und militärische Einrichtungen sie heute darstellen, steht das Individuum vor dem finalen Dilemma des Handelns. Was immer es tut oder unterlässt, hat Folgen, die weder von seiner Kompetenz noch von seinem Gewissen noch von der Haftung seiner Auftraggeber gedeckt sind. In dieser Situation lässt sich trügerischer Trost aus dem Glauben gewinnen, man habe gar keine andere Wahl. Perfekte Systeme usurpieren Welthorizont, wie Orwell es beschrieben hat.

*Weniger Lenin oder Stalin, die mehr oder minder gläubige Vollstrecker waren, als Marx selber hat den Sozialismus zu jener Todesstarre verurteilt, die ihn aus der Zeit warf. Wo Zweifel und Widerspruch zur Häresie werden, fallen die Gesellschaften unweigerlich zurück, weil ihre Erneuerungsfähigkeit eben darauf beruht. Zwar hat es im Verlauf der siebzig Jahre sozialistischer Herrschaft immer wieder Einzelne oder Gruppen gegeben, die in der Wirklichkeit rundum nichts von dem Traum wiedererkannten, den sie geträumt hatten. Aber in den unterirdischen Verhörzellen, vor den grellen Scheinwerfern der Kommissare Ivanov und Gletkin, wurden sie zu der Einsicht gebracht, dass die Spukbilder keine Entstellung, sondern die Logik der zwar von Wehen begleiteten, aber triumphierenden Neuen Welt seien. Die Unzulänglichkeiten bewiesen nur, dass man noch auf dem Wege sei.*

Joachim Fest: Der zerstörte Traum

In der Geschichte sterben Alternativen selten wirklich aus. Aber in Agonie geraten sie immer wieder, in Todeskampf und Todesschwäche. Die Eliten perfekter Systeme bekämpfen sie mit allen Mitteln, die Mitmacher verlieren sie ganz aus dem Blick. Die Wenigen, die gleichwohl auf ihnen bestehen, erlei-

den Ausgrenzung aller Grade. In Systemen «aus einem Guss» herrscht Konsens ohne Pardon. Alternativen tragen die hässlichen Züge von Verrat, Abweichung, Irrlehre, Teufelswerk und Chaos. Andersartiges heisst abartig. Es verliert den Schutz der Konvention, die so tut, als sei sie Natur. Toleranz gilt als sträflicher Leichtsin. Die Phantasie der Profiteure, die als Normalos auftreten, «sieht rot». In intoleranten Systemen vergoldet sich die «Mitte». Kontrolle und Kritik sinken im Kurs. Symptome epidemischer Ergriffenheit, kollektiven Fiebers und sozialer Exaltation erscheinen mitten im Alltag. Die Alternative zum «Gegebenen» reizt zum sentimentalischen Ausbruch. Wer nicht mitmacht oder gar dagegen ist, gerät zuerst ins Kreuzfeuer und dann in die Schusslinie.

Die Agonie der Alternativen ist die Chance der Absoluten. Am Vorabend einer Welt ohne Wenn und Aber ist endlich alles erlaubt, um «reinen Tisch zu machen».

Es kommt nicht immer so weit. Alternativen haben sieben Leben. Und ihr Umfeld steckt zum Glück voller konträrer Systeme. Manchmal lässt sich das Äusserste verhüten. Doch ist, wie die Geschichte lehrt, darauf kein Verlass. Die Neigung zu «sauberen Lösungen» steckt in uns allen, sobald wir auf diese wunderbar unsaubere Welt kommen. Der mühsam erungene Zugang zu ihr scheint sich nicht anders als mit dem Blick auf eine Ankunft im Paradies zu lohnen. Unschädliche Sympathisanten des Absoluten sind wir eine Zeitlang alle. Erst am «point of no return» trennen sich die Wege. Leider ist er meist nur sehr schwach markiert.

Und immer wieder ändert die Markierung, weil die Zeiten sich ändern, Farbe und Form. Mit dem beliebten «Nie-wieder»-Studium der gestrigen Wegmarken ist wenig gewonnen. Man muss die Danaer der Perfektion schon grundsätzlich fürchten. Auch wenn sie Geschenke bringen.